

Von Bonhoeffers guter Lyrik umgeben



Es gibt verschiedene Wege zu Dietrich Bonhoeffer: über sein Leben, seine politische Widerständigkeit und über seine Theologie. Was hingegen unterschätzt wird: Zugänge zu Bonhoeffers Denken und Spiritualität eröffnen auch seine lyrischen Texte. In der Haft, ab Juni 1944, begann er, seinen Gefühlen und Gedanken auf poetische Weise Ausdruck zu verleihen. Eine weite Verbreitung und grosse Bekanntheit über evangelische Kreise hinaus hat mindestens einer dieser Texte erreicht: «Von guten Mächten».

Es ist eines von zehn Gedichten Bonhoeffers, die bis zu seiner Hinrichtung im April 1945 entstanden sind: Texte, die durch ihre expressive Intensität bestechen. Das beweist ein neuer Band, der jetzt im Gütersloher Verlagshaus erschienen ist. Der Band folgt nach den Worten des Herausgebers Gotthard Fermor keiner analytischen, sondern einer ästhetischen Herangehensweise. Entsprechend ist die Gestaltung des Buches: eine wohlproportionierte und lesefreundliche Typografie sowie ein ansprechendes, luftiges Layout, dazu Bilder des Wuppertaler Fotografen Klaus Diederich. Beigelegt ist dem Buch eine Audio-CD, die die Gedichte auch akustisch erlebbar macht. Vorleser ist Fermor selbst, im Hauptberuf Leiter des Pädagogisch-theologischen Instituts der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Auf jedes Gedicht folgt die Einspielung einer Klavierimprovisation von Josef Marschall. Der österreichische Komponist, Keyboarder und Jazzpianist hat dafür Stücke aufgegriffen, die Bonhoeffer in seinen Gefängnisbriefen erwähnt hat und die ihm, dem Musikkenner und -liebhaber, viel bedeuteten. Im Anhang des Buches werden die Stücke und die Geschichte, die Bonhoeffer mit ihnen verband, kurz erläutert. Die drei Elemente von Buch und CD – Texte, Musik und Bilder – laden dazu ein, mit Auge und Ohr in Bonhoeffers Lyrik einzutauchen. Im Zusammenspiel dieser Elemente entfalten die Gedichte ihre volle Wirkung.

Bonhoeffer selbst stand, wie Fermor schreibt, seinen Gedichten allerdings eher skeptisch gegenüber. Er hatte sich in der Haft auch länger an einem Roman versucht, diesen dann aber beiseitegelegt. Seine Gedichte sind jedoch erhalten und – dank seiner Verlobten Maria von Wedemeyer und seinem Freund Eberhard Bethge – veröffentlicht. Zum Glück für die Nachwelt. Denn obwohl sie in der Tat nicht durchgängig von herausragender literarischer Qualität sind, so legen sie doch auf «verdichtete» Weise Zeugnis ab von der existenziellen Erschütterung ihres Autors durch das nationalsozialistische Regime und die Haft. Themen, die Bonhoeffers theologischen Texte behandeln, finden ihren Widerhall in den Gedichten. Es geht um politische Verantwortung, um Widerstand, Freiheit und Schuld, um das Verhältnis zu Gott, um das Wirken Gottes in der Welt. Themen sind Einsamkeit, Sehnsucht nach Schönheit und Sonnenlicht, Verzweiflung und Angst. Aber auch Hoffnung – jenseitige und diesseitige. Manche Passagen haben den Charakter eines Gebets, manche den einer Andacht.

Über Dietrich Bonhoeffer ist überliefert, er sei mit grosser Gefasstheit seiner Hinrichtung entgegengegangen. Genauso gefasst und stets freundlich sei er auch in der Haft gewesen, heisst es. Sein Gedicht «Wer bin ich?» beweist, dass es so einfach nicht war. Es offenbart wie viele andere Texte Selbstzweifel und inneres Ringen: «Wer bin ich? Der oder jener?/Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?/Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler/und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?» Es ist dieser Charakter von Glaubwürdigkeit und Authentizität, der Bonhoeffers Gedichte bis heute lesens- und hörens- und wertvoll macht.

Gotthard Fermor (Hg.): «Dietrich Bonhoeffer: Die Gedichte». Buch mit Audio-CD. Gütersloher Verlagshaus, München 2020; 29,90 Franken.

Die Rezensentin Annemarie Heibroek ist Journalistin.

Diese Besprechung erschien erstmals in «zeitzeichen 6/2021».

Herzdruckmassage für die Seele



Ein Buch über die Seele zu schreiben ist eine Herausforderung, der sich die evangelische Theologin Johanna Haberer gestellt hat. Die unlängst erschienene Publikation der Professorin für Christliche Publizistik trägt den Titel «Die Seele. Versuch einer Reanimation». Reanimation deshalb, weil die Autorin zum Schluss kommt, dass sich die Naturwissenschaft von dem Begriff «Seele» schon seit langem verabschiedet hat. Selbst die Theologie versuche diesen oft zu ersetzen, um mit anderen Disziplinen im Gespräch und daher in der Begrifflichkeit kompatibel zu sein. Haberers Buch liest sich denn auch als Plädoyer zur Rettung der «Seele» und deutet dabei den Begriff als elementare Lebenskraft, die den Menschen ausmacht und mit anderen Wesen verbindet.

Das bloss zehn mal fünfzehn Zentimeter kleine Buch ist eine Begriffsgeschichte der Seele und beleuchtet das Verständnis im jüdischen und christlichen Kontext, in der geistlichen Musik, der Philosophie und der Psychotherapie. Eigens ein Kapitel hat die Autorin der Digitalisierung und deren Auswirkungen auf die menschliche Seele gewidmet, ebenso der christlichen Schuldgeschichte, in der die Kirche bestimmten Geschöpfen eine Seele zuerkannt hat – und anderen abgesprochen.

Verständlich und gut lesbar lädt Johanna Haberer mit ihren Streiflichtern zum Nachdenken über einen jahrtausendalten, universalen Begriff ein.

Johanna Haberer: «Die Seele. Versuch einer Reanimation». Claudius, München 2021; 152 Seiten; 23 Franken.

Die Rezensentin Andrea Aebi ist Pfarrerin und stellvertretende Geschäftsführerin der Reformierten Medien, die auch *bref* herausgeben.